



von Helmut Markwort

Von Laschets Sorge, einem schiefen Schimpfwort und kleinem Widerstand

Samstag

Zu den Terminen, die im Corona-Stress verdrängt worden sind, gehört der 25. April. Da sollten 1001 CDU-Delegierte einen Vorsitzenden ihrer Partei wählen. Dass der Sonderparteitag gestrichen wurde, hat für die Partei zwei berechenbare Folgen. Sie hat etwa eine Million Euro gespart, und Annegret Kramp-Karrenbauer bleibt zwangsweise noch Parteichefin bis Dezember.

Dann treffen sich die Delegierten zur Vorstandswahl in Stuttgart und werden die Kandidaten neu bewerten. Friedrich Merz und Norbert Röttgen hatten während der Corona-Krise keine Fernseh Bühne, konnten aber auch keine Fehler machen. Jens Spahn hat Punkte gesammelt, kann aber Armin Laschet wohl kaum die Loyalität aufkündigen.

Laschet nahm hundert Auftritte wahr, von denen unklar ist, ob sie ihm genützt haben. Immer schwang die Frage mit: Kann der Mann Kanzler? Kann er mir meinen Abgeordnetensitz garantieren?

Markus Söder, der überzeugender auftritt, erklärt jede Woche, dass er nicht Kanzler werden will.



Heimlicher Favorit Markus Söder sammelt Punkte auch außerhalb von Bayern

Der kann seinem Ehrgeiz nachgeben, wenn die Rufe aus der Schwesterpartei drängender werden. Schon locken CDU-Granden aus Stuttgart und von der Saar. Weitere Laschet-Skeptiker werden folgen. Zu ihrem Druck wird Söder die Umfragewerte addieren. Wenn er keine Niederlage fürchten muss, ist er vielleicht bereit, Deutschland zu retten.

Montag

Die Corona-Krise hat ein Schimpfwort nach oben gespült: Flickenteppich. Anhänger zentral gesteuerter Regulierungen werfen es in die Debatte, wenn irgendwo in deutschen Landen ein Ministerpräsident selbstständig entscheidet. Er kann dafür gute Gründe haben. Wenn in seiner Region nur wenige Corona-Infizierte wohnen, kann er seinen Bürgern mehr Freiheiten zumuten als ein Landesfürst mit vielen Problemzonen. Der politische Begriff für diese Unterschiede ist Föderalismus.

Die Vielfalt der deutschen Regionen und Stämme ergibt einen schönen bunten Flickenteppich.

Dienstag

Ein in historischen Dingen bewandeter Freund weist mich darauf hin, dass am 14. Mai, also am Donnerstag, fromme Katholiken zur heiligen Corona beten. Sie ist eine frühchristliche Märtyrerin aus Ägypten oder Syrien. Das bedauernde Mädchen wurde nur 16 Jahre alt.



Märtyrerin
Geld-Patronin
Corona hat im
Mai ihren
großen Tag

Weil sie einen gefolterten Soldaten trösten wollte, wurde sie verhaftet. Ihre Peiniger banden sie zwischen zwei herabgezogene Palmen. Als sie die Bäume hochschnellen ließen, wurde Corona zerrissen. Die schreckliche Szene ist sogar in Pilgerzeichen festgehalten.

Zu den bekanntesten Verehrern der heiligen Corona gehörte Kaiser Otto III. Er ließ ihre Reliquien nach Aachen überführen, wo sie heute noch im Dom aufbewahrt werden.

Für gläubige Katholiken sind Verehrung und Wallfahrten wegen Corona besonders aktuell. Sie gilt als zuständig für Seuchenschutz und für Geldangelegenheiten. In manchen Darstellungen trägt sie ein Geldkästchen in der rechten Hand.

Mittwoch

Viele empören sich über die wachsende Weltmacht von Amazon. Der Umsatz des US-amerikanischen Versandkonzerns steigt erst recht in einer Zeit, in der Menschen nicht in Läden dürfen. Ich leiste Widerstand.

Wenn ich Bücher kaufe, um sie zu lesen, zu sammeln oder zu verschenken, bestelle ich sie bei kleinen Buchhandlungen, notfalls per Telefon. Meine Erfahrungen sind gut. Sie schicken die Bücher schnell und zuverlässig. Und sie freuen sich, dass Kunden an sie denken.

FOCUS-Gründungschefredakteur Helmut Markwort ist seit November 2018 FDP-Abgeordneter im Bayerischen Landtag.